

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

128 (18.3.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumsparterie

Postfach:
Karlsruhe 4844

Fernsprecher 535

Erchein während des Krieges an allen Verlagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebriags Ausland (Weltweit) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Fahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die sechspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restamen 60 Pf. Platz, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif.
Bei Nichterreichung des Zieles, Abrechnung, zwangsweiser Beilegung und Kontroversverfahren ist der Nachschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstr. 42

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 18. März, vorm. (W.L.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südhang der Loretto-Höhe wurde abgelehnt.

Französische Teilangriffe in der Champagne nördlich von Mesnil wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern abend erneut einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

In den Argonnen flauten die Gefechte gestern ab.

Französische Flieger warfen auf die offene elbische Stadt Salskstadt Bomben, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug, zwei Kinder tötete und zehn schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute nacht die Festung Calais mit Bomben schwerer Kalibers belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Piffel und Druse, sowie nördlich von Praszynas wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt.

Westlich der Szlwa machten wir 900, östlich der Szlwa 1000 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrtruppen bei Einbruch in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens in Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebietes ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Sorden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden.

Jeder Brandschaden in Memel wird mit der Niederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und den anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernements-Hauptorten beantwortet werden.

Oberste Heeresleitung.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Die Magdeburger Zeitung meldet: Wie wir erfahren, sind bei Berliner Banken aus dem neutralen Ausland bisher rund 120 000 000 Mark auf die neue deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden. Neue Zeichnungen gehen täglich ein. Wie bereits amtlich bekannt gegeben, ist keine Zeichnungsaufforderung in das neutrale Ausland verschickt worden.

„Die Glaubwürdigkeit der deutschen Berichte.“

Unter dieser Ueberschrift schreibt das Berliner Tagblatt vom 12. März: „Seit einigen Tagen veröffentlicht der Bund gemeinsam mit dem Journal de Genève Berichte über das französische Heer entfallenen Berichterstatters. Dieser, der schweizerische Sanitätschefmann Chapuisat, läßt über seine Symptomben keine Zweifel aufkommen. Über gerade die den Deutschen nicht besonders freundliche Tendenz seiner Berichte macht ihn zu einem um so wertvolleren Kronzeugen für die Wahrhaftigkeit der deutschen amtlichen Kriegsmeldungen.“

Am 6. Dezember vormittags hatte die deutsche Oberste Heeresleitung gemeldet: „Seit nacht wurde der Ort Vermelles, dessen weiteres Festhalten im kommenden französischen Artillerieangriff unumgänglich erforderlich hätte, planmäßig von uns geräumt.“ Hierzu brachte Sabas am 8. Dezember, halb 4 Uhr nachmittags, folgendes: „In der Gegend von Arras hat ein sehr plötzlicher Angriff, wie bereits mitgeteilt, uns zu Herren von Vermelles und Antoio gemacht.“

Am 2. März schreibt Herr Chapuisat aus Vermelles selbst: „Am 6. Dezember haben die Deutschen,

nach 52 Tagen des Kampfes von Mann gegen Mann, die Stellung (nämlich das Dorf Vermelles) aufgegeben. Am Morgen stellten die Franzosen zu ihrer Ueberraschung fest, daß die deutschen Schützengräben geräumt waren und daß der Gegner sich bereits auf seiner zweiten Stellung einrichtete.“ Es erübrigt sich, zu bemerken, daß Herr Chapuisats Gewährsmann an Ort und Stelle ein Stabs-offizier des Generals V. war, dessen Division Vermelles wieder eingenommen hatte.

Neuinstellungen in Frankreich.
Lyon, 18. März. (W.L.B.) Der Kommissar meldet aus Paris: Die Einziehung der zurückgebliebenen und militärischen Mannschaften der Territorialarmee, welche bei der neuen Unternehmung diensttauglich befunden wurden, in das Heer hat begonnen. Sie soll am nächsten Samstag beendet sein.

„Wippen“-Kritiker über die Kriegslage.

London, 17. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Lord Kitchener gab in der Oberhaus eine Erklärung über den Krieg ab, in der er sagte: Die jüngsten Berichte über die Kämpfe in Frankreich gaben uns Gelegenheit, zu würdigen, wie erfolgreich unsere Truppen die Offensive aufnahmen. Die Deutschen wurden trotz ihrer sorgfältig vorbereiteten und stark besetzten Stellungen eine beträchtliche Strecke zurückgedrängt. Die Dörfer Neuve Chapelle und Espinette wurden von unserer Armee besetzt und behauptet. An diesen Gefechten nahmen die indischen Truppen hervorragenden Anteil. Kitchener fuhr fort: Seitdem ich zuletzt in diesem Hause gesprochen habe, sind beträchtliche Verstärkungen nach Frankreich geschickt worden, darunter eine kanadische Division, die North Midland-Division und die zweite Londoner Division, sowie verschiedene andere Einheiten. Dies sind die ersten vollständigen Einheiten der Territorialtruppen, die nach Frankreich gingen. Die Gesundheit der Truppen ist ausgezeichnet. Die Franzosen machten, ausgenommen bei Soissons, an verschiedenen Punkten der Kampflinie Fortschritte, besonders in der Champagne. (1) Auf dem östlichen Kriegsschauplatz misglückten die heftigen deutschen Angriffe auf Warschau. Die deutschen Verstärkungen, welche die russischen Stellungen in Ostpreußen angriffen, wurden zum Stehen gebracht, oder sind im Begriff zurückgedrängt zu werden. Nach einer kurzen Besprechung der Kriegslage im nahen Osten, kam Lord Kitchener auf die unbefriedigenden Zustände in den englischen Fabriken, die Kriegsbedarf erzeugen, zu sprechen. Er sagte: Während die Arbeiter im allgemeinen loyal arbeiten, gab es bedauerlicherweise auch Fälle, in denen das Fernbleiben von der Arbeit, unregelmäßige Arbeitsstunden und Nachlässigkeit die Produktion der Fabriken merklich verminderten. Das ist in einigen Fällen den Verordnungen des Alkohols, in anderen den beschränkenden Maßnahmen der Gewerkschaften zuzuschreiben. Ich kann nicht nachdrücklich genug darauf hinweisen, daß der Erfolg unserer Operationen in den verschiedenen Teilen der Welt ernstlich beeinträchtigt und verzögert wird, wenn nicht die ganze Nation mit uns und für uns arbeitet, nicht nur dadurch, daß sie die nötigen Menschen für den Heeresdienst liefert, sondern auch dadurch, daß sie uns mit den nötigen Waffen, der Munition und den Ausrüstungsgegenständen versorgt.

Berlin, 18. März. Eine Meldung des Berliner Tageblattes aus Amsterdam besagt, daß der Standard aus New York meldet, daß nach zuverlässigen Schätzungen von den Deutschen in Amerika bereits 15 Millionen Dollar auf die zweite deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden seien.

Haar, 17. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der deutsche Direktor der Gasanstalt in Duderstadt ist heute in zweiter Instanz von der Anklage, die holländische Rentraktat gefährdet zu haben, freigesprochen worden.

Las Palmas, 17. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Agencia Sabas meldet: Der deutsche Kohlendampfer „Macedonia“, welcher der deutschen Kreuzer im Atlantischen Ozean verproviantierte und im Oktober von dem spanischen Kreuzer „Cataluna“ nach Las Palmas gebracht wurde, benutzte die Abwesenheit des Kreuzers, um nachts heimlich auszulassen. Das Ereignis wird viel erörtert.

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

Mahnungen der Zeit.

In der Allgemeinen Rundschau Nr. 11 vom 18. März schreibt Fritz Kienkemer u. a.:

„Bei aller Zuvorsicht dürfen wir uns nicht verhehlen, daß gerade in den jüngsten Zwischenfällen sich der grimmige Entschluß Englands befestigt, den Krieg aufs Messer bis zum alleräußersten durchzuführen und zum Zwecke der Vernichtung Deutschlands alles aufzuwenden und alles zu opfern. England überläßt China den Japanern und stellt seine Darbanelleninteressen beiseite, um für seinen Hauptzweck Mittel zu finden. Es tritt auch dem Verrger und Grimm der neutralen Seefahrer, um seine Aushungerungstaktik rücksichtslos durchzuführen. Die konzentrierte Energie unseres englischen Hauptfeindes müßten wir im Auge behalten und auf einen Krieg von der denkbar größten Gründlichkeit gerüstet bleiben.“

Das rechtfertigt auch vollumfänglich die Herabsetzung der Rationierung von 25 Gramm Mehl auf 200 Gramm täglich. Die Herabsetzung ist erfolgt auf Grund der Aufnahme der Getreidevorräte, aber nach der amtlichen Erklärung war sie nicht unbedingt nötig wegen des Durchhaltens bis zur nächsten Ernte, sondern vielmehr als Sicherheitsmaßregel behufs Erhaltung einer Reserve für alle Fälle. Das Volk wird diese Vorkehrungspolitik verstehen und opferwillig unterstützen. Mit der Ration von 200 Gramm wird die Ernährung durchzuführen. Die besser gestellten Familien, die sich leicht andere Speisen als Ersatz für Brot beschaffen können, sollten die Gelegenheit bemerken, um durch Ersparungen an der eigenen Brotkarte die nationale Brotreserve weiter zu stärken oder nach Umständen auch schwerer belastete Familien durch Brotgaben zu unterstützen. Ein zeitgemäßes Werk der Vornherzigeit und zugleich eine patriotische Abstinenz!“

In derselben Nummer veröffentlicht H. Schröghamer — Seimold, der z. B. aus dem Feld zurückgekehrt, sich in dem Vereinslagarett zu Wiesbaden (Wagern) befindet, eine Skizze „Dahheim und draußen.“ Darin heißt es u. a.:

„Dahheim: die Menschen gehen zu Tisch wie sonst auch. Der Tisch ist weiß und sauber gedeckt, die Keller stehen an ihrem Plage, das Mädchen trägt die Speisen auf, ein Tischgebet wird gesprochen: Unser tägliches Brot gib uns heute... Oder es wird auch kein Gebet gesprochen. Man setzt sich so zu Tisch und ärgert sich vielleicht, wenn die Suppe noch etwas zu heiß oder schon etwas kalt ist. Und hat den ganzen Tag eine verdorbene Laune, die man an Mensch und Tier ausläßt.“

Draußen: da sitzen oder liegen oder stehen lehmgraue Männer in den Schützengräben und fauen ein Stück Schwarzbrot, eine Specksuppe — wenn's gut geht. An Braten, Salat, Kompotte, die wir dahheim haben, denkt draußen keine Seele. Sie sind froh um Brot und Speck. Oder wenn nachts die Feldküchen vorkommen können, wenn es alle drei, vier Tage, um Mitternacht herum, ein warmes Supplein gibt oder einen Schluck heißen Kaffee. Mehr wünscht man nicht. O wie still sind die Winde da draußen geworden! Wie föhlich schmeckt die eine dürrere Brotkruste, die man nach heißen Gefechtslagen und langen Fasten in irgend einer Tasche noch findet. Eine arme Kinde, die man dahheim in den Trankeimer oder in die Kehrichttonne wirft, ist draußen ein Lederbissen für Männer, für Offiziere, für Felder.“

Dahheim: da hat man sein weiches, warmes Bett, sein Bad, sein elektrisches Licht, seine Heizung, seinen freien, ungefährdeten, selbstverständlichen Verkehr.

Draußen: da liegen sie auf blohem Boden, in Mantel und Feltbahn gehüllt, oder auf ungedroschenem, stacheligem Stroh in lichtlosen Höhlen, in Kiefern, an denen der Lehm vieler Wochen klebt, in Stiefeln, die hart und brüchig an brennenden Füßen schlendern.

Dahheim: da hat man seine Ruhe, seinen Stammtisch, sein Theater, sein Kaffeebräuzchen — und als einzige „Härte“ — Kriegsbrot.

Draußen: da hat man Granatfeuer, Fliegerbomben, Mörsergeschosse, Bajonettkämpfe, ständige, stündliche Gefahr. Und ein leises Rauern, Liegen, Warten, bis sie einem auch noch das Letzte und Beste nehmen, das arme, liebe Leben.

Dahheim: da murren und maulen sie, daß es nicht schneller vorwärts geht.

Und von draußen kommen sie heim: Blinde, Lahme, Krüppel, Presthafte, Sieche, mit Lohndunden, dem lachenden Leben für immer verloren. Und schämen es sich noch als unmenndbares Glied, die Heimat noch einmal schauen zu dürfen und nicht in welscher Erde modern zu müssen.

Dahheim empfinden sie es als „Opfer“, das man dem „Ernst der Zeit“ bringt, wenn sie in diesem Fasching nicht tanzen und ausgelassen waren wie sonst immer, wenn der faunische Gott seinen Anhang zu Orgien lud.

Draußen beteten sie um die Zeit in den Schützengräben und wagten gar nicht zu denken, daß es einmal solche Zeiten gab, solche Zeiten...

Draußen und dahheim — mein Herz kommt nicht aus dem Zwiespalt. Es schmerzt, wenn ich denke, wie es dahheim ist, es schmerzt, wenn ich denke, wie es draußen ist. Zwei Welten, so verschieden, einander so fremd, daß keine Brücke über die trennenden Abgründe zu führen scheint. Es schmerzt, wenn ich die Leute dahheim so laut lachen höre, es schmerzt, wenn ich jungen Leichtsinn gewahre, es schmerzt, wenn ich murren und maulen höre an Stammtischen und in Kaffeehäusern. Und erit, wenn ich an die leidenden und streitenden Brüder da draußen denke.

Gibt es wirklich eine Brücke zwischen der Welt dahheim und da draußen? Von draußen her kann sie nicht geschlagen werden. Die haben andere Brücke zu bauen. Aber wir dahheim können sie schlagen — eine leichte, leichte Brücke, die Brücke des Verstehens, was die draußen für uns leiden. Und aus diesem Verstehen soll eine Selbstbestimmung fließen, wie wir es dahheim halten wollen, jetzt, in Zukunft, für alle Zeit.“

Das ist eine Predigt von einem Feldgrauen gehalten, der alles mitgemacht hat. Möge sie jedermann auf sich wirken lassen!

Ueber die Volksernährung im Krieg

Sprach der bayerische sogenannte Bauerndoctör Seim in Frankfurt in einer Versammlung, welche von der Zentrumsparterie einberufen worden war. Dr. Seim kann sich darauf berufen, daß verschiedene von dem, was er von Anfang des Krieges befüwortet hatte, mit der Zeit — allerdings spät genug — eingeführt bzw. verordnet worden ist.

Aus dem Bericht eines Blattes, das wirtschaftlich und politisch sonst auf einem ganz andern Standpunkt steht, als Dr. Seim, der Frankfurter Sta. entnehmen wir, daß Dr. Seim in Frankfurt u. a. folgende bemerkenswerten Ausführungen gemacht hat:

„Die Frage, ob Deutschland mit seinem Nahrungsmittelvorrat während des ganzen Krieges durchhalten könne, habe ich bisher weder bejaht, noch verneint. Aber bemerkenswert ist, daß alle anderen europäischen Kulturländer zurzeit bedeutend höhere Getreidepreise haben als Deutschland. In England zahlt man für die Tonne Getreide 300 Mark, in der Schweiz 400 Franken, in Deutschland dagegen 270,50 Mark und selbst in Chicago 230 und in Winnipeg (Canada) 225 Mark. Auf die Frage, ob die Getreidevorräte daran schuld seien, daß wir hinsichtlich unserer Lebensmittelversorgung so günstig gestellt sind, will der Redner nicht näher eingehen, läßt aber doch erkennen, daß er den Getreidevorräten diese Rolle zuschreibt und fuhr dann fort: Die Festsetzung von Höchstpreisen genügt nicht, es muß auch für die entsprechende Lebensmittelverteilung gesorgt werden. Dazu gehören nicht nur Höchstpreise für das Rohprodukt, sondern auch für die Erzeugnisse daraus, aber nicht nur für das Getreide, sondern auch für das Mehl. Sofort nach Ausbruch des Krieges hätten außer dem Getreide auch alle wichtigen Lebensmittel und auch die Rohprodukte für viele industrielle Zwecke vom Staat beschlagnahmt werden müssen. Von Anfang an sind dafür eingetreten die Sozialdemokraten, der Bund der Landwirte, die Frankfurter Zeitung, der Dr. Heim, Kathedersozialisten und Nichtkathedersozialisten, also eine recht unverdächtige Mischung. Die Befürchtung, daß die wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen während der Kriegszeit uns in den sozialistischen Zukunftsstaat treiben, brauchen wir nicht zu haben. Im Gegenteil, kein Mensch wird nach dem Kriege verlangen, daß die Brotkarten beibehalten werden. Notwendig ist die Beseitigung aller unnötigen Mastviehbestände. Auch sollten die Wälder für die Buchschweine geöffnet werden, die sich dort ihre Nahrung suchen würden, ohne die Wälder zu schädigen. Ebenso müßte den Bauern zur Strohersparnis Waldstreun abgegeben werden, auch wenn die Forstbehörden dagegen sind. Die Frage, ob sich bei starker Abschichtung die Viehbestände nicht so verringern, daß das Fleisch nach dem Kriege übermäßig verteuert wird, kann hier nicht entscheidend sein. Neue Volksstämme, wie die oberbayerischen Waldbauern, die am wenigsten Fleisch essen, sind die Fräftigsten und wie ein nichtbayerischer Militär-

arzt sagte, im Grabengraben nicht umzubringen. Geschmacksanprüche haben augenblicklich bei der Volksernährung zu schweigen, wo der menschliche Magen nach Volumen und die menschliche Natur nach Befriedigung des Hungergefühls strebt. Wir haben bis jetzt zu Hause noch gar keine Unannehmlichkeiten ertragen und wir müßten uns schämen vor denen, die draußen für uns kämpfen, wenn wir's nicht noch schlechter bekämen als bisher. Es würde uns gar nichts schaden, wenn der Roggen in ganz Deutschland wie für den westfälischen Rumpenickel bis zu 95 Prozent ausgemahlen würde. Und wenn ich nun gefragt werde, ob ich glaube, daß wir durchhalten werden, so muß ich sagen, daß wir uns keine Sorge mehr zu machen brauchen, wenn erst der Mai da ist, dann bekommen wir wieder genügend frische Nahrungsmittel. Notwendig wird es jedoch sein, die Frühkartoffeln zu beschlagnahmen, deren Anbau recht lohnend ist. Immer müssen wir diesen eingedenk sein, daß unsere Stärke in der Organisation liegt. Ihr werden wir unseren schließlichen Sieg verdanken, gemäß den Worten eines unserer deutschen Dichter, der auf dem Hohensberg sah: „Wenn Deutschland fest zusammenhält, dann ist's das stärkste Volk der Welt.“

Ausland.

Schweiz.

Georg Baumberger.

Aus der Schweiz wird der Römischen Volkszeitung u. a. geschrieben:
Am 17. März feierte in aller Stille Herr Chef-Redakteur Georg Baumberger von den Neuen Zürcher Nachrichten in Zürich seinen sechzigsten Geburtstag. Der wärdige Schweizer (geboren in Zug) ist eine Seele des katholischen Kultur- und Geisteslebens, bedeutend als Publizist und Journalist, bedeutend als Schriftsteller wie als Freund und Berater des christlichen und katholischen Volkes. Wir würdigen seinen katholischen Publizismus unseres Schweizerlandes zu nennen, der seit mehr denn drei Jahrzehnten unermüdet und so feurig und überlegen für die christlichen Ideale des Volkes auf allen Gebieten gewirkt hat, wie Chefredakteur Georg Baumberger. So ist es denn auch verständlich, daß ihm das katholische Schweizervolk anlässlich seines sechzigsten Weihenabens aufrichtige Sympathiebekundungen darbringt. In der unumwandelbaren Treue und Anhänglichkeit versichert, Baumberger wurzelt im Volke wie eine Eiche; er ist der Liebling des christlichen Schweizervolkes aller Stände. Und mit Recht. Denn wer wie er ein Menschenalter für dieses Volkes Besten und höchsten Güter im Feuer gehalten, unter oft schwierigen Verhältnissen und Umständen — oft sogar unter trüben Gewittern im eigenen Lager — den Namen mit Stolz den Unseren, dem anbieter mit ostentativen Aufgebot an seinem sechzigsten Weihenabens, Georg Baumberger war von 1888—1904 Redakteur der „Östschweiz in St. Gallen“, darauf er als Chefredakteur der „Zürcher Nachrichten“ übernahm.
Georg Baumberger ist auch im katholischen Deutschland eine wohlbekannte und allgemein geachtete Persönlichkeit. Nicht nur durch seine herrlichen Schriften hat er den Weg zum Herzen des Volkes gefunden, er ist auch ein tüchtiger katholischer Publizist und ein gewandter Mann, und seine vortreffliche Rede in einer öffentlichen Versammlung des Katholikentages in Wehr am 1. März, die in Erinnerung der Teilnehmer, und im höchsten Grade lobenswert, und die wir deutsche Katholiken der Welt ehren, der in trefflicher Weise in der Publikation der „Schweiz“ deutliche Art, wie wir Katholiken sie auffassen, zum Ausdruck und zur Geltung gebracht hat.

Chronik.

Baden.
Karlsruhe, 17. März. Wie wir hören, haben die der Verwaltung des Reichs-Oberfinanzamts unterstehenden kirchlichen Fonds über zwei Millionen für die beiden ausgeschiedenen Reichsanstalten gezahlt; außerdem von den bei Sparplänen angelegten Geldern 300 000 Mark. Bei der ersten Auszahlung der Reichsanstalten gezahlten die Fonds 800 000 Mark, sodas sie jetzt im Ganzen über drei Millionen Mark diesem nationalen Zweck zugeführt haben.
+ Karlsruhe, 17. März. Der Geschäftsbericht des Spar- und Darlehensvereins der badischen Staatseisenbahnbeamten ist dieser Tage erschienen. Nach dem Bericht betrug der Reingewinn 30 018 Mark, der unter die Mitglieder nach dem Verhältnis des Guthabens zu verteilen ist. Nach dem Abschluß des Vereinsjahres gelangen 60 Prozent des Zinsauswachs als Gewinnanteil zur Verteilung. Die Mitgliederzahl hat sich im Laufe des Jahres 1914 von 4286 auf 4393 erhöht. Im Ganzen sind 1145 Darlehen mit 191 876 Mark bewilligt worden.

Kirchliche Nachrichten.

Aus der Erzdiözese. Im kirchlichen Angebotsblatt Nr. 10 vom 17. März wird ganz besonders die Freitagsschulung empfohlen, die der geistlichen Aufsicht von Pflüger, der Erhaltung der Volksschulen, dem Bau und der Unterhaltung von Schulen, der Förderung der Mission im heiligen Lande dient. Schon am Palmsonntag soll deshalb auf die Kollekte umfomehr aufmerksam gemacht werden, als es sich dabei um deutsche Schulen und deutsche Missionen im hl. Lande handelt.

Zur Bewerdung ausgeschriebener sind folgende Pfarren im hochwürdigsten Gebiet der Erzdiözese: Graul, Ringendorf und Deitensee.

Zurückberufen wurde Herr Albert Wetzche in der Pfarre Weidloch.

Verstorben ist: Heinrich Guthmacher, resignierter Pfarzer von Graul.

Am 16. März. Der Papst empfing heute den neuen Stellvertretenden Grafen Ledochowski, der ihm sämtliche Mitglieder der Generalcongregation, die dieser Tage Rom verlassen, vorstellte.

Ein Hirten schreiben des Kölner Erzbischofs an die Kinder.

Köln, 16. März. In einem Hirten schreiben wendet sich der Kölner Erzbischof Kardinal von Hartmann an die Kinder seiner Diözese und ermahnt sie, fleißig für unseren vollen Sieg und einen baldigen Frieden zu beten. Von den Kommunionkindern verlangt der Oberhirte die schlichteste und einfachste Ausstattung zum Heiligen Sonntag, und bittet sie, in dieser schweren Kriegszeit durch den Verzicht auf reiche Kleider und Geschenke ein Opfer zu bringen für arme Kinder oder für die freiwillige Kriegshilfe. Der Erzbischof sagt: Wir alle müßten ein großes, heiliges Opfer von Opferbringern und Betern werden.

Karlsruhe, 18. März. Das Groß. Landesgericht hat eine Bekanntmachung dahingehend erlassen, daß alle Gesuche der Lehrentwürde und Gehältern vom Schulbuch möglichst weitgehend berücksichtigt werden sollen. Vorzugsweise sollen die Gesuche der mit Militärleistungen betrauten Lehrentwürde sowie diejenigen aus dem Bereich der Landwirtschaft, soweit die Freigabe durch die Heilbestellung bedingt ist, berücksichtigt werden.

Karlsruhe, 18. März. Das Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß die in den diesjährigen amtlichen Lehrerkonferenzen aberaunte Aussprache über den ersten Teil des neubearbeiteten badischen Volksschulbuches bis auf weiteres verschoben wird, da die diesjährigen amtlichen Konferenzen dazu benutzt wurden, um die Lehrentwürde über die Volksernährung im Kriege aufzuklären, dann aber auch, weil an der Verbesserung des neuen Volksschulbuches eine sehr große Anzahl im Felde stehender Lehrer nicht teilnehmen konnte.

Karlsruhe, 18. März. Im eine weitgehende Auffklärung über die Volksernährung im Kriege zu erziehen, hat das Unterrichtsministerium und Unterrichts eine Tabelle ausgearbeitet, die in anschaulicher Weise Aufschluß gibt über den höchsten Nahrungsmittelverbrauch im Deutschen Reich, sowie über die inländische Erzeugung und die Einfuhr und Ausfuhr von Nahrungsmitteln. Die Tabelle, die jedem Lehrer zugegangen ist, bietet ihm ein geeignetes Hilfsmittel für seine Aufgabe, die durch den Krieg so bedeutungsvoll gewordene Frage der Volksernährung, sowie die Möglichkeit und Notwendigkeit einer zweckmäßigen Lösung derselben in anschaulicher Weise in der Schule wie unter der Bevölkerung zu behandeln. Die der Tabelle beigefügten Zahlenangaben lassen sich auch im Nebenunterricht nutzbringend verwenden.

Heidelberg, 16. März. Das Café Imperial ging gestern vormittag auf dem Versteigerungswege in den Besitz des Herrn Wilhelm Schneider über. Der Kaufpreis betrug 108 000 Mark.

Mannheim, 17. März. Am 68. Lebensjahr ist hier der Leihhaber der bekannten Kaufmanns-Graun- und Wilsinger, Dr. August Grün, gestorben. Einer weitem Lehrentwürde entkamen, war er nach seinem Studien mehrere Jahre hindurch bei der Postgenossenschaft tätig. Er leitete den Postversteigerungs-Verband, so über den Rhein bei Gernersheim, die großen Redaktionsstellen bei Badegemünd und Marbach und die Rhein-Verkehr in Basel und Mainz. Im Jahre 1886 trat er als Leihhaber in das Bankgeschäft A. Bernhart ein, das später durch den Eintritt des Notarverwalters H. Wilsinger in die Firma Grün und Wilsinger umgewandelt wurde. Die zahlreichen von dieser Firma ausgeführten Bauten in allen Teilen Deutschlands und auch des Auslandes sind Zeugen von dem Können und der Treue des Verstorbenen.

Wormsheim. Der Pf. Anz. berichtet: Man hat schon manden unglücklichen Beweis von der Stimmung im „neutralen“ La Gaus-de-Fonds (Frankr., Schweiz) erhalten. Auch heute liegt ein solcher vor. Die Firma „Mueff Robert & Co.“ schreibt im Gaus-de-Fonds, Rue Leopold hin wegen Angebot von einem Heftige Firma, die sich dort befindet. Wir besitzen keine Firma, die wir durch unsere Werke, wir machen keinen aber keine Offerten, da wir mit deutschen Firmen durch aus keine Verkehre wünschen. Achtungsvoll grüß: Mueff Robert & Co. Maurice Mueff.

Wormsheim, 15. März. Am Sonntag fand im „Europäischen Hof“ die Generalversammlung des Reichs-Oberfinanzamts statt. Der Vorsitzende, Herr Justizsekretär Schwab, bot einen kurzen Rückblick über das vergangene Vereinsjahr. Trotz der schwierigen Zeiten habe sich die Mitgliederzahl erhöht. Der Verein habe sehr segensreich gewirkt durch beherzte Beiträge und Unterstützungen. Den im Felde stehenden Mitgliedern — s. B. 38 — wurden mehrere Mal Geldgeschenke gemacht und die vielen Dankeschreiben zeigen, welche Freude der Verein dadurch seinen Mitgliedern gemacht hat. Ferner wurde bestimmt, daß jedes im Felde stehende Mitglied von der Beitragsleistung frei sein soll und daß die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaftsdauer den Höchstbetrag des Sterbegeldes erhalten sollen. Die alte Vorschrift wurde einstimmig wiedergewählt. Die Kasse zeigte trotz der vielen Unterstützungen und des Ausfalls vieler Mitgliedsbeiträge einen recht erfreulichen Stand. Auch die Bibliothek habe einen Zuwachs erfahren, nur die Benutzung muß etwas erliegen sein. Zum Schluß empfahl Herr Justizsekretär Schwab, den Vorstand in warmen Worten die Zentrumspresse. Dem Vorstand wurde für seine Mühen und sein unerschütterliches Festhalten aufrechtiger Dank gesagt, namentlich auch dafür, daß er im letzten Frühjahr das Kapitel unserer Sterbekasse, das beim Banksturz angelegt war, obsolet und in mindervaluierbaren Wertpapieren angelegt hat. Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen sprach Herr Eisenbahnsekretär Reichert zum Krieg: Deutschland sei seit der Gründung des Reichs bestrahlt gewesen, in friedlicher Arbeit voranzuschreiten. Seinem erhabenen, weltanschaulichen Kaiser, sowie der deutschen Diplomatie sei die Friedensliebe vielfach als Schwäche ausgelegt worden. Wir dürfen in der heiligen schweren Zeit voll besser Hoffnung und Zuversicht sein, weil wir in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht gerüstet seien. Die finanzielle Bereitwilligkeit sei in erster Linie der bekannten Finanzreform von 1909, an deren Zustandekommen unsere Gesinnungsfreunde hervorragend beteiligt gewesen seien. Dem dem Wunsche, und der Ansicht des Reichsoberfinanzamts zu danken. Als Haupttriumph habe sich unsere Wirtschaftspolitik erwiesen. Wer vermochte die Eroberung jenes namengebenden Anglids zu überwinden, wenn infolge einer einseitigen Maßnahme unsere Volkswirtschaft heute nicht in der Lage wäre, Feuer und Stoff mit Lebensmitteln zu versehen. Das hätten uns aber alle die guten wirtschaftlichen und finanziellen Vorkenntnisse genügt, wenn wir nicht genügend Soldaten gehabt hätten, d. h. wenn keine Armee des deutschen Volkes die Sorge für eine mehrköpfige Familie von sich fern gehalten hätten. Das Verdrohen wider den Bestand der deutschen Nation, das Ein- und Zweifelhafte sei gerade in den letzten Jahren auch in deutschen Ländern empfohlen worden. Dann schloß der Herr Reichsoberfinanzamts mit dem Verlassen des rechten Weges genannt und damit dem Vaterlande den wertvollsten Dienst erwiesen hätten. Er schloß mit dem Wunsche, der deutschen Familie möge mit Gottes Hilfe deutsche Einfachheit, sowie vaterländischer und religiöser Sinn erhalten bleiben zum Segen der deutschen Heimat. Weiter Wunschkoln den Redner für seine Ausführungen.

Wormsheim, 15. März. Am Sonntag fand im „Europäischen Hof“ die Generalversammlung des Reichs-Oberfinanzamts statt. Der Vorsitzende, Herr Justizsekretär Schwab, bot einen kurzen Rückblick über das vergangene Vereinsjahr. Trotz der schwierigen Zeiten habe sich die Mitgliederzahl erhöht. Der Verein habe sehr segensreich gewirkt durch beherzte Beiträge und Unterstützungen. Den im Felde stehenden Mitgliedern — s. B. 38 — wurden mehrere Mal Geldgeschenke gemacht und die vielen Dankeschreiben zeigen, welche Freude der Verein dadurch seinen Mitgliedern gemacht hat. Ferner wurde bestimmt, daß jedes im Felde stehende Mitglied von der Beitragsleistung frei sein soll und daß die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaftsdauer den Höchstbetrag des Sterbegeldes erhalten sollen. Die alte Vorschrift wurde einstimmig wiedergewählt. Die Kasse zeigte trotz der vielen Unterstützungen und des Ausfalls vieler Mitgliedsbeiträge einen recht erfreulichen Stand. Auch die Bibliothek habe einen Zuwachs erfahren, nur die Benutzung muß etwas erliegen sein. Zum Schluß empfahl Herr Justizsekretär Schwab, den Vorstand in warmen Worten die Zentrumspresse. Dem Vorstand wurde für seine Mühen und sein unerschütterliches Festhalten aufrechtiger Dank gesagt, namentlich auch dafür, daß er im letzten Frühjahr das Kapitel unserer Sterbekasse, das beim Banksturz angelegt war, obsolet und in mindervaluierbaren Wertpapieren angelegt hat. Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen sprach Herr Eisenbahnsekretär Reichert zum Krieg: Deutschland sei seit der Gründung des Reichs bestrahlt gewesen, in friedlicher Arbeit voranzuschreiten. Seinem erhabenen, weltanschaulichen Kaiser, sowie der deutschen Diplomatie sei die Friedensliebe vielfach als Schwäche ausgelegt worden. Wir dürfen in der heiligen schweren Zeit voll besser Hoffnung und Zuversicht sein, weil wir in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht gerüstet seien. Die finanzielle Bereitwilligkeit sei in erster Linie der bekannten Finanzreform von 1909, an deren Zustandekommen unsere Gesinnungsfreunde hervortragend beteiligt gewesen seien. Dem dem Wunsche, und der Ansicht des Reichsoberfinanzamts zu danken. Als Haupttriumph habe sich unsere Wirtschaftspolitik erwiesen. Wer vermochte die Eroberung jenes namengebenden Anglids zu überwinden, wenn infolge einer einseitigen Maßnahme unsere Volkswirtschaft heute nicht in der Lage wäre, Feuer und Stoff mit Lebensmitteln zu versehen. Das hätten uns aber alle die guten wirtschaftlichen und finanziellen Vorkenntnisse genügt, wenn wir nicht genügend Soldaten gehabt hätten, d. h. wenn keine Armee des deutschen Volkes die Sorge für eine mehrköpfige Familie von sich fern gehalten hätten. Das Verdrohen wider den Bestand der deutschen Nation, das Ein- und Zweifelhafte sei gerade in den letzten Jahren auch in deutschen Ländern empfohlen worden. Dann schloß der Herr Reichsoberfinanzamts mit dem Verlassen des rechten Weges genannt und damit dem Vaterlande den wertvollsten Dienst erwiesen hätten. Er schloß mit dem Wunsche, der deutschen Familie möge mit Gottes Hilfe deutsche Einfachheit, sowie vaterländischer und religiöser Sinn erhalten bleiben zum Segen der deutschen Heimat. Weiter Wunschkoln den Redner für seine Ausführungen.

Wormsheim, 15. März. Am Sonntag fand im „Europäischen Hof“ die Generalversammlung des Reichs-Oberfinanzamts statt. Der Vorsitzende, Herr Justizsekretär Schwab, bot einen kurzen Rückblick über das vergangene Vereinsjahr. Trotz der schwierigen Zeiten habe sich die Mitgliederzahl erhöht. Der Verein habe sehr segensreich gewirkt durch beherzte Beiträge und Unterstützungen. Den im Felde stehenden Mitgliedern — s. B. 38 — wurden mehrere Mal Geldgeschenke gemacht und die vielen Dankeschreiben zeigen, welche Freude der Verein dadurch seinen Mitgliedern gemacht hat. Ferner wurde bestimmt, daß jedes im Felde stehende Mitglied von der Beitragsleistung frei sein soll und daß die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaftsdauer den Höchstbetrag des Sterbegeldes erhalten sollen. Die alte Vorschrift wurde einstimmig wiedergewählt. Die Kasse zeigte trotz der vielen Unterstützungen und des Ausfalls vieler Mitgliedsbeiträge einen recht erfreulichen Stand. Auch die Bibliothek habe einen Zuwachs erfahren, nur die Benutzung muß etwas erliegen sein. Zum Schluß empfahl Herr Justizsekretär Schwab, den Vorstand in warmen Worten die Zentrumspresse. Dem Vorstand wurde für seine Mühen und sein unerschütterliches Festhalten aufrechtiger Dank gesagt, namentlich auch dafür, daß er im letzten Frühjahr das Kapitel unserer Sterbekasse, das beim Banksturz angelegt war, obsolet und in mindervaluierbaren Wertpapieren angelegt hat. Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen sprach Herr Eisenbahnsekretär Reichert zum Krieg: Deutschland sei seit der Gründung des Reichs bestrahlt gewesen, in friedlicher Arbeit voranzuschreiten. Seinem erhabenen, weltanschaulichen Kaiser, sowie der deutschen Diplomatie sei die Friedensliebe vielfach als Schwäche ausgelegt worden. Wir dürfen in der heiligen schweren Zeit voll besser Hoffnung und Zuversicht sein, weil wir in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht gerüstet seien. Die finanzielle Bereitwilligkeit sei in erster Linie der bekannten Finanzreform von 1909, an deren Zustandekommen unsere Gesinnungsfreunde hervortragend beteiligt gewesen seien. Dem dem Wunsche, und der Ansicht des Reichsoberfinanzamts zu danken. Als Haupttriumph habe sich unsere Wirtschaftspolitik erwiesen. Wer vermochte die Eroberung jenes namengebenden Anglids zu überwinden, wenn infolge einer einseitigen Maßnahme unsere Volkswirtschaft heute nicht in der Lage wäre, Feuer und Stoff mit Lebensmitteln zu versehen. Das hätten uns aber alle die guten wirtschaftlichen und finanziellen Vorkenntnisse genügt, wenn wir nicht genügend Soldaten gehabt hätten, d. h. wenn keine Armee des deutschen Volkes die Sorge für eine mehrköpfige Familie von sich fern gehalten hätten. Das Verdrohen wider den Bestand der deutschen Nation, das Ein- und Zweifelhafte sei gerade in den letzten Jahren auch in deutschen Ländern empfohlen worden. Dann schloß der Herr Reichsoberfinanzamts mit dem Verlassen des rechten Weges genannt und damit dem Vaterlande den wertvollsten Dienst erwiesen hätten. Er schloß mit dem Wunsche, der deutschen Familie möge mit Gottes Hilfe deutsche Einfachheit, sowie vaterländischer und religiöser Sinn erhalten bleiben zum Segen der deutschen Heimat. Weiter Wunschkoln den Redner für seine Ausführungen.

Wormsheim, 15. März. Am Sonntag fand im „Europäischen Hof“ die Generalversammlung des Reichs-Oberfinanzamts statt. Der Vorsitzende, Herr Justizsekretär Schwab, bot einen kurzen Rückblick über das vergangene Vereinsjahr. Trotz der schwierigen Zeiten habe sich die Mitgliederzahl erhöht. Der Verein habe sehr segensreich gewirkt durch beherzte Beiträge und Unterstützungen. Den im Felde stehenden Mitgliedern — s. B. 38 — wurden mehrere Mal Geldgeschenke gemacht und die vielen Dankeschreiben zeigen, welche Freude der Verein dadurch seinen Mitgliedern gemacht hat. Ferner wurde bestimmt, daß jedes im Felde stehende Mitglied von der Beitragsleistung frei sein soll und daß die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaftsdauer den Höchstbetrag des Sterbegeldes erhalten sollen. Die alte Vorschrift wurde einstimmig wiedergewählt. Die Kasse zeigte trotz der vielen Unterstützungen und des Ausfalls vieler Mitgliedsbeiträge einen recht erfreulichen Stand. Auch die Bibliothek habe einen Zuwachs erfahren, nur die Benutzung muß etwas erliegen sein. Zum Schluß empfahl Herr Justizsekretär Schwab, den Vorstand in warmen Worten die Zentrumspresse. Dem Vorstand wurde für seine Mühen und sein unerschütterliches Festhalten aufrechtiger Dank gesagt, namentlich auch dafür, daß er im letzten Frühjahr das Kapitel unserer Sterbekasse, das beim Banksturz angelegt war, obsolet und in mindervaluierbaren Wertpapieren angelegt hat. Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen sprach Herr Eisenbahnsekretär Reichert zum Krieg: Deutschland sei seit der Gründung des Reichs bestrahlt gewesen, in friedlicher Arbeit voranzuschreiten. Seinem erhabenen, weltanschaulichen Kaiser, sowie der deutschen Diplomatie sei die Friedensliebe vielfach als Schwäche ausgelegt worden. Wir dürfen in der heiligen schweren Zeit voll besser Hoffnung und Zuversicht sein, weil wir in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht gerüstet seien. Die finanzielle Bereitwilligkeit sei in erster Linie der bekannten Finanzreform von 1909, an deren Zustandekommen unsere Gesinnungsfreunde hervortragend beteiligt gewesen seien. Dem dem Wunsche, und der Ansicht des Reichsoberfinanzamts zu danken. Als Haupttriumph habe sich unsere Wirtschaftspolitik erwiesen. Wer vermochte die Eroberung jenes namengebenden Anglids zu überwinden, wenn infolge einer einseitigen Maßnahme unsere Volkswirtschaft heute nicht in der Lage wäre, Feuer und Stoff mit Lebensmitteln zu versehen. Das hätten uns aber alle die guten wirtschaftlichen und finanziellen Vorkenntnisse genügt, wenn wir nicht genügend Soldaten gehabt hätten, d. h. wenn keine Armee des deutschen Volkes die Sorge für eine mehrköpfige Familie von sich fern gehalten hätten. Das Verdrohen wider den Bestand der deutschen Nation, das Ein- und Zweifelhafte sei gerade in den letzten Jahren auch in deutschen Ländern empfohlen worden. Dann schloß der Herr Reichsoberfinanzamts mit dem Verlassen des rechten Weges genannt und damit dem Vaterlande den wertvollsten Dienst erwiesen hätten. Er schloß mit dem Wunsche, der deutschen Familie möge mit Gottes Hilfe deutsche Einfachheit, sowie vaterländischer und religiöser Sinn erhalten bleiben zum Segen der deutschen Heimat. Weiter Wunschkoln den Redner für seine Ausführungen.

Wormsheim, 15. März. Am Sonntag fand im „Europäischen Hof“ die Generalversammlung des Reichs-Oberfinanzamts statt. Der Vorsitzende, Herr Justizsekretär Schwab, bot einen kurzen Rückblick über das vergangene Vereinsjahr. Trotz der schwierigen Zeiten habe sich die Mitgliederzahl erhöht. Der Verein habe sehr segensreich gewirkt durch beherzte Beiträge und Unterstützungen. Den im Felde stehenden Mitgliedern — s. B. 38 — wurden mehrere Mal Geldgeschenke gemacht und die vielen Dankeschreiben zeigen, welche Freude der Verein dadurch seinen Mitgliedern gemacht hat. Ferner wurde bestimmt, daß jedes im Felde stehende Mitglied von der Beitragsleistung frei sein soll und daß die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaftsdauer den Höchstbetrag des Sterbegeldes erhalten sollen. Die alte Vorschrift wurde einstimmig wiedergewählt. Die Kasse zeigte trotz der vielen Unterstützungen und des Ausfalls vieler Mitgliedsbeiträge einen recht erfreulichen Stand. Auch die Bibliothek habe einen Zuwachs erfahren, nur die Benutzung muß etwas erliegen sein. Zum Schluß empfahl Herr Justizsekretär Schwab, den Vorstand in warmen Worten die Zentrumspresse. Dem Vorstand wurde für seine Mühen und sein unerschütterliches Festhalten aufrechtiger Dank gesagt, namentlich auch dafür, daß er im letzten Frühjahr das Kapitel unserer Sterbekasse, das beim Banksturz angelegt war, obsolet und in mindervaluierbaren Wertpapieren angelegt hat. Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen sprach Herr Eisenbahnsekretär Reichert zum Krieg: Deutschland sei seit der Gründung des Reichs bestrahlt gewesen, in friedlicher Arbeit voranzuschreiten. Seinem erhabenen, weltanschaulichen Kaiser, sowie der deutschen Diplomatie sei die Friedensliebe vielfach als Schwäche ausgelegt worden. Wir dürfen in der heiligen schweren Zeit voll besser Hoffnung und Zuversicht sein, weil wir in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht gerüstet seien. Die finanzielle Bereitwilligkeit sei in erster Linie der bekannten Finanzreform von 1909, an deren Zustandekommen unsere Gesinnungsfreunde hervortragend beteiligt gewesen seien. Dem dem Wunsche, und der Ansicht des Reichsoberfinanzamts zu danken. Als Haupttriumph habe sich unsere Wirtschaftspolitik erwiesen. Wer vermochte die Eroberung jenes namengebenden Anglids zu überwinden, wenn infolge einer einseitigen Maßnahme unsere Volkswirtschaft heute nicht in der Lage wäre, Feuer und Stoff mit Lebensmitteln zu versehen. Das hätten uns aber alle die guten wirtschaftlichen und finanziellen Vorkenntnisse genügt, wenn wir nicht genügend Soldaten gehabt hätten, d. h. wenn keine Armee des deutschen Volkes die Sorge für eine mehrköpfige Familie von sich fern gehalten hätten. Das Verdrohen wider den Bestand der deutschen Nation, das Ein- und Zweifelhafte sei gerade in den letzten Jahren auch in deutschen Ländern empfohlen worden. Dann schloß der Herr Reichsoberfinanzamts mit dem Verlassen des rechten Weges genannt und damit dem Vaterlande den wertvollsten Dienst erwiesen hätten. Er schloß mit dem Wunsche, der deutschen Familie möge mit Gottes Hilfe deutsche Einfachheit, sowie vaterländischer und religiöser Sinn erhalten bleiben zum Segen der deutschen Heimat. Weiter Wunschkoln den Redner für seine Ausführungen.

Wormsheim, 15. März. Am Sonntag fand im „Europäischen Hof“ die Generalversammlung des Reichs-Oberfinanzamts statt. Der Vorsitzende, Herr Justizsekretär Schwab, bot einen kurzen Rückblick über das vergangene Vereinsjahr. Trotz der schwierigen Zeiten habe sich die Mitgliederzahl erhöht. Der Verein habe sehr segensreich gewirkt durch beherzte Beiträge und Unterstützungen. Den im Felde stehenden Mitgliedern — s. B. 38 — wurden mehrere Mal Geldgeschenke gemacht und die vielen Dankeschreiben zeigen, welche Freude der Verein dadurch seinen Mitgliedern gemacht hat. Ferner wurde bestimmt, daß jedes im Felde stehende Mitglied von der Beitragsleistung frei sein soll und daß die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaftsdauer den Höchstbetrag des Sterbegeldes erhalten sollen. Die alte Vorschrift wurde einstimmig wiedergewählt. Die Kasse zeigte trotz der vielen Unterstützungen und des Ausfalls vieler Mitgliedsbeiträge einen recht erfreulichen Stand. Auch die Bibliothek habe einen Zuwachs erfahren, nur die Benutzung muß etwas erliegen sein. Zum Schluß empfahl Herr Justizsekretär Schwab, den Vorstand in warmen Worten die Zentrumspresse. Dem Vorstand wurde für seine Mühen und sein unerschütterliches Festhalten aufrechtiger Dank gesagt, namentlich auch dafür, daß er im letzten Frühjahr das Kapitel unserer Sterbekasse, das beim Banksturz angelegt war, obsolet und in mindervaluierbaren Wertpapieren angelegt hat. Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen sprach Herr Eisenbahnsekretär Reichert zum Krieg: Deutschland sei seit der Gründung des Reichs bestrahlt gewesen, in friedlicher Arbeit voranzuschreiten. Seinem erhabenen, weltanschaulichen Kaiser, sowie der deutschen Diplomatie sei die Friedensliebe vielfach als Schwäche ausgelegt worden. Wir dürfen in der heiligen schweren Zeit voll besser Hoffnung und Zuversicht sein, weil wir in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht gerüstet seien. Die finanzielle Bereitwilligkeit sei in erster Linie der bekannten Finanzreform von 1909, an deren Zustandekommen unsere Gesinnungsfreunde hervortragend beteiligt gewesen seien. Dem dem Wunsche, und der Ansicht des Reichsoberfinanzamts zu danken. Als Haupttriumph habe sich unsere Wirtschaftspolitik erwiesen. Wer vermochte die Eroberung jenes namengebenden Anglids zu überwinden, wenn infolge einer einseitigen Maßnahme unsere Volkswirtschaft heute nicht in der Lage wäre, Feuer und Stoff mit Lebensmitteln zu versehen. Das hätten uns aber alle die guten wirtschaftlichen und finanziellen Vorkenntnisse genügt, wenn wir nicht genügend Soldaten gehabt hätten, d. h. wenn keine Armee des deutschen Volkes die Sorge für eine mehrköpfige Familie von sich fern gehalten hätten. Das Verdrohen wider den Bestand der deutschen Nation, das Ein- und Zweifelhafte sei gerade in den letzten Jahren auch in deutschen Ländern empfohlen worden. Dann schloß der Herr Reichsoberfinanzamts mit dem Verlassen des rechten Weges genannt und damit dem Vaterlande den wertvollsten Dienst erwiesen hätten. Er schloß mit dem Wunsche, der deutschen Familie möge mit Gottes Hilfe deutsche Einfachheit, sowie vaterländischer und religiöser Sinn erhalten bleiben zum Segen der deutschen Heimat. Weiter Wunschkoln den Redner für seine Ausführungen.

Wormsheim, 15. März. Am Sonntag fand im „Europäischen Hof“ die Generalversammlung des Reichs-Oberfinanzamts statt. Der Vorsitzende, Herr Justizsekretär Schwab, bot einen kurzen Rückblick über das vergangene Vereinsjahr. Trotz der schwierigen Zeiten habe sich die Mitgliederzahl erhöht. Der Verein habe sehr segensreich gewirkt durch beherzte Beiträge und Unterstützungen. Den im Felde stehenden Mitgliedern — s. B. 38 — wurden mehrere Mal Geldgeschenke gemacht und die vielen Dankeschreiben zeigen, welche Freude der Verein dadurch seinen Mitgliedern gemacht hat. Ferner wurde bestimmt, daß jedes im Felde stehende Mitglied von der Beitragsleistung frei sein soll und daß die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaftsdauer den Höchstbetrag des Sterbegeldes erhalten sollen. Die alte Vorschrift wurde einstimmig wiedergewählt. Die Kasse zeigte trotz der vielen Unterstützungen und des Ausfalls vieler Mitgliedsbeiträge einen recht erfreulichen Stand. Auch die Bibliothek habe einen Zuwachs erfahren, nur die Benutzung muß etwas erliegen sein. Zum Schluß empfahl Herr Justizsekretär Schwab, den Vorstand in warmen Worten die Zentrumspresse. Dem Vorstand wurde für seine Mühen und sein unerschütterliches Festhalten aufrechtiger Dank gesagt, namentlich auch dafür, daß er im letzten Frühjahr das Kapitel unserer Sterbekasse, das beim Banksturz angelegt war, obsolet und in mindervaluierbaren Wertpapieren angelegt hat. Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen sprach Herr Eisenbahnsekretär Reichert zum Krieg: Deutschland sei seit der Gründung des Reichs bestrahlt gewesen, in friedlicher Arbeit voranzuschreiten. Seinem erhabenen, weltanschaulichen Kaiser, sowie der deutschen Diplomatie sei die Friedensliebe vielfach als Schwäche ausgelegt worden. Wir dürfen in der heiligen schweren Zeit voll besser Hoffnung und Zuversicht sein, weil wir in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht gerüstet seien. Die finanzielle Bereitwilligkeit sei in erster Linie der bekannten Finanzreform von 1909, an deren Zustandekommen unsere Gesinnungsfreunde hervortragend beteiligt gewesen seien. Dem dem Wunsche, und der Ansicht des Reichsoberfinanzamts zu danken. Als Haupttriumph habe sich unsere Wirtschaftspolitik erwiesen. Wer vermochte die Eroberung jenes namengebenden Anglids zu überwinden, wenn infolge einer einseitigen Maßnahme unsere Volkswirtschaft heute nicht in der Lage wäre, Feuer und Stoff mit Lebensmitteln zu versehen. Das hätten uns aber alle die guten wirtschaftlichen und finanziellen Vorkenntnisse genügt, wenn wir nicht genügend Soldaten gehabt hätten, d. h. wenn keine Armee des deutschen Volkes die Sorge für eine mehrköpfige Familie von sich fern gehalten hätten. Das Verdrohen wider den Bestand der deutschen Nation, das Ein- und Zweifelhafte sei gerade in den letzten Jahren auch in deutschen Ländern empfohlen worden. Dann schloß der Herr Reichsoberfinanzamts mit dem Verlassen des rechten Weges genannt und damit dem Vaterlande den wertvollsten Dienst erwiesen hätten. Er schloß mit dem Wunsche, der deutschen Familie möge mit Gottes Hilfe deutsche Einfachheit, sowie vaterländischer und religiöser Sinn erhalten bleiben zum Segen der deutschen Heimat. Weiter Wunschkoln den Redner für seine Ausführungen.

Wormsheim, 15. März. Am Sonntag fand im „Europäischen Hof“ die Generalversammlung des Reichs-Oberfinanzamts statt. Der Vorsitzende, Herr Justizsekretär Schwab, bot einen kurzen Rückblick über das vergangene Vereinsjahr. Trotz der schwierigen Zeiten habe sich die Mitgliederzahl erhöht. Der Verein habe sehr segensreich gewirkt durch beherzte Beiträge und Unterstützungen. Den im Felde stehenden Mitgliedern — s. B. 38 — wurden mehrere Mal Geldgeschenke gemacht und die vielen Dankeschreiben zeigen, welche Freude der Verein dadurch seinen Mitgliedern gemacht hat. Ferner wurde bestimmt, daß jedes im Felde stehende Mitglied von der Beitragsleistung frei sein soll und daß die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaftsdauer den Höchstbetrag des Sterbegeldes erhalten sollen. Die alte Vorschrift wurde einstimmig wiedergewählt. Die Kasse zeigte trotz der vielen Unterstützungen und des Ausfalls vieler Mitgliedsbeiträge einen recht erfreulichen Stand. Auch die Bibliothek habe einen Zuwachs erfahren, nur die Benutzung muß etwas erliegen sein. Zum Schluß empfahl Herr Justizsekretär Schwab, den Vorstand in warmen Worten die Zentrumspresse. Dem Vorstand wurde für seine Mühen und sein unerschütterliches Festhalten aufrechtiger Dank gesagt, namentlich auch dafür, daß er im letzten Frühjahr das Kapitel unserer Sterbekasse, das beim Banksturz angelegt war, obsolet und in mindervaluierbaren Wertpapieren angelegt hat. Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen sprach Herr Eisenbahnsekretär Reichert zum Krieg: Deutschland sei seit der Gründung des Reichs bestrahlt gewesen, in friedlicher Arbeit voranzuschreiten. Seinem erhabenen, weltanschaulichen Kaiser, sowie der deutschen Diplomatie sei die Friedensliebe vielfach als Schwäche ausgelegt worden. Wir dürfen in der heiligen schweren Zeit voll besser Hoffnung und Zuversicht sein, weil wir in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht gerüstet seien. Die finanzielle Bereitwilligkeit sei in erster Linie der bekannten Finanzreform von 1909, an deren Zustandekommen unsere Gesinnungsfreunde hervortragend beteiligt gewesen seien. Dem dem Wunsche, und der Ansicht des Reichsoberfinanzamts zu danken. Als Haupttriumph habe sich unsere Wirtschaftspolitik erwiesen. Wer vermochte die Eroberung jenes namengebenden Anglids zu überwinden, wenn infolge einer einseitigen Maßnahme unsere Volkswirtschaft heute nicht in der Lage wäre, Feuer und Stoff mit Lebensmitteln zu versehen. Das hätten uns aber alle die guten wirtschaftlichen und finanziellen Vorkenntnisse genügt, wenn wir nicht genügend Soldaten gehabt hätten, d. h. wenn keine Armee des deutschen Volkes die Sorge für eine mehrköpfige Familie von sich fern gehalten hätten. Das Verdrohen wider den Bestand der deutschen Nation, das Ein- und Zweifelhafte sei gerade in den letzten Jahren auch in deutschen Ländern empfohlen worden. Dann schloß der Herr Reichsoberfinanzamts mit dem Verlassen des rechten Weges genannt und damit dem Vaterlande den wertvollsten Dienst erwiesen hätten. Er schloß mit dem Wunsche, der deutschen Familie möge mit Gottes Hilfe deutsche Einfachheit, sowie vaterländischer und religiöser Sinn erhalten bleiben zum Segen der deutschen Heimat. Weiter Wunschkoln den Redner für seine Ausführungen.

Wormsheim, 15. März. Am Sonntag fand im „Europäischen Hof“ die Generalversammlung des Reichs-Oberfinanzamts statt. Der Vorsitzende, Herr Justizsekretär Schwab, bot einen kurzen Rückblick über das vergangene Vereinsjahr. Trotz der schwierigen Zeiten habe sich die Mitgliederzahl erhöht. Der Verein habe sehr segensreich gewirkt durch beherzte Beiträge und Unterstützungen. Den im Felde stehenden Mitgliedern — s. B. 38 — wurden mehrere Mal Geldgeschenke gemacht und die vielen Dankeschreiben zeigen, welche Freude der Verein dadurch seinen Mitgliedern gemacht hat. Ferner wurde bestimmt, daß jedes im Felde stehende Mitglied von der Beitragsleistung frei sein soll und daß die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaftsdauer den Höchstbetrag des Sterbegeldes erhalten sollen. Die alte Vorschrift wurde einstimmig wiedergewählt. Die Kasse zeigte trotz der vielen Unterstützungen und des Ausfalls vieler Mitgliedsbeiträge einen recht erfreulichen Stand. Auch die Bibliothek habe einen Zuwachs erfahren, nur die Benutzung muß etwas erliegen sein. Zum Schluß empfahl Herr Justizsekretär Schwab, den Vorstand in warmen Worten die Zentrumspresse. Dem Vorstand wurde für seine Mühen und sein unerschütterliches Festhalten aufrechtiger Dank gesagt, namentlich auch dafür, daß er im letzten Frühjahr das Kapitel unserer Sterbekasse, das beim Banksturz angelegt war, obsolet und in mindervaluierbaren Wertpapieren angelegt hat. Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen sprach Herr Eisenbahnsekretär Reichert zum Krieg: Deutschland sei seit der Gründung des Reichs bestrahlt gewesen, in friedlicher Arbeit voranzuschreiten. Seinem erhabenen, weltanschaulichen Kaiser, sowie der deutschen Diplomatie sei die Friedensliebe vielfach als Schwäche ausgelegt worden. Wir dürfen in der heiligen schweren Zeit voll besser Hoffnung und Zuversicht sein, weil wir in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht gerüstet seien. Die finanzielle Bereitwilligkeit sei in erster Linie der bekannten Finanzreform von 1909, an deren Zustandekommen unsere Gesinnungsfreunde hervortragend beteiligt gewesen seien. Dem dem Wunsche, und der Ansicht des Reichsoberfinanzamts zu danken. Als Haupttriumph habe sich unsere Wirtschaftspolitik erwiesen. Wer vermochte die Eroberung jenes namengebenden Anglids zu überwinden, wenn infolge einer einseitigen Maßnahme unsere Volkswirtschaft heute nicht in der Lage wäre, Feuer und Stoff mit Lebensmitteln zu versehen. Das hätten uns aber alle die guten wirtschaftlichen und finanziellen Vorkenntnisse genügt, wenn wir nicht genügend Soldaten gehabt hätten, d. h. wenn keine Armee des deutschen Volkes die Sorge für eine mehrköpfige Familie von sich fern gehalten hätten. Das Verdrohen wider den Bestand der deutschen Nation, das Ein- und Zweifelhafte sei gerade in den letzten Jahren auch in deutschen Ländern empfohlen worden. Dann schloß der Herr Reichsoberfinanzamts mit dem Verlassen des rechten Weges genannt und damit dem Vaterlande den wertvollsten Dienst erwiesen hätten. Er schloß mit dem Wunsche, der deutschen Familie möge mit Gottes Hilfe deutsche Einfachheit, sowie vaterländischer und religiöser Sinn erhalten bleiben zum Segen der deutschen Heimat. Weiter Wunschkoln den Redner für seine Ausführungen.

Wormsheim, 15. März. Am Sonntag fand im „Europäischen Hof“ die Generalversammlung des Reichs-Oberfinanzamts statt. Der Vorsitzende, Herr Justizsekretär Schwab, bot einen kurzen Rückblick über das vergangene Vereinsjahr. Trotz der schwierigen Zeiten habe sich die Mitgliederzahl erhöht. Der Verein habe sehr segensreich gewirkt durch beherzte Beiträge und Unterstützungen. Den im Felde stehenden Mitgliedern — s. B. 38 — wurden mehrere Mal Geldgeschenke gemacht und die vielen Dankeschreiben zeigen, welche Freude der Verein dadurch seinen Mitgliedern gemacht hat. Ferner wurde bestimmt, daß jedes im Felde stehende Mitglied von der Beitragsleistung frei sein soll und daß die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaftsdauer den Höchstbetrag des Sterbegeldes erhalten sollen. Die alte Vorschrift wurde einstimmig wiedergewählt. Die Kasse zeigte trotz der vielen Unterstützungen und des Ausfalls vieler Mitgliedsbeiträge einen recht erfreulichen Stand. Auch die Bibliothek habe einen Zuwachs erfahren, nur die Benutzung muß etwas erliegen sein. Zum Schluß empfahl Herr Justizsekretär Schwab, den Vorstand in warmen Worten die Zentrumspresse. Dem Vorstand wurde für seine Mühen und sein unerschütterliches Festhalten aufrechtiger Dank gesagt, namentlich auch dafür, daß er im letzten Frühjahr das Kapitel unserer Sterbekasse, das beim Banksturz angelegt war, obsolet und in mindervaluierbaren Wertpapieren angelegt hat. Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen sprach Herr Eisenbahnsekretär Reichert zum Krieg: Deutschland sei seit der Gründung des Reichs bestrahlt gewesen, in friedlicher Arbeit voranzuschreiten. Seinem erhabenen, weltanschaulichen Kaiser, sowie der deutschen Diplomatie sei die Friedensliebe vielfach als Schwäche ausgelegt worden. Wir dürfen in der heiligen schweren Zeit voll besser Hoffnung und Zuversicht sein, weil wir in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht gerüstet seien. Die finanzielle Bereitwilligkeit sei in erster Linie der bekannten Finanzreform von 1909, an deren Zustandekommen unsere Gesinnungsfreunde hervortragend beteiligt gewesen seien. Dem dem Wunsche, und der Ansicht des Reichsoberfinanzamts zu danken. Als Haupttriumph habe sich unsere Wirtschaftspolitik erwiesen. Wer vermochte die Eroberung jenes namengebenden Anglids zu überwinden, wenn infolge einer einseitigen Maßnahme unsere Volkswirtschaft heute nicht in der Lage wäre, Feuer und Stoff mit Lebensmitteln zu versehen. Das hätten uns aber alle die guten wirtschaftlichen und finanziellen Vorkenntnisse genügt, wenn wir nicht genügend Soldaten gehabt hätten, d. h. wenn keine Armee des deutschen Volkes die Sorge für eine mehrköpfige Familie von sich fern gehalten hätten. Das Verdrohen wider den Bestand der deutschen Nation, das Ein- und Zweifelhafte sei gerade in den letzten Jahren auch in deutschen Ländern empfohlen worden. Dann schloß der Herr Reichsoberfinanzamts mit dem Verlassen des rechten Weges genannt und damit dem Vaterlande den wertvollsten Dienst erwiesen hätten. Er schloß mit dem Wunsche, der deutschen Familie möge mit Gottes Hilfe deutsche Einfachheit, sowie vaterländischer und religiöser Sinn erhalten bleiben zum Segen der deutschen Heimat. Weiter Wunschkoln den Redner für seine Ausführungen.

Wormsheim, 15. März. Am Sonntag fand im „Europäischen Hof“ die Generalversammlung des Reichs-Oberfinanzamts statt. Der Vorsitzende, Herr Justizsekretär Schwab, bot einen kurzen Rückblick über das vergangene Vereinsjahr. Trotz der schwierigen Zeiten habe sich die Mitgliederzahl erhöht. Der Verein habe sehr segensreich gewirkt durch beherzte Beiträge und Unterstützungen. Den im Felde stehenden Mitgliedern — s. B. 38 — wurden mehrere Mal Geldgeschenke gemacht und die vielen Dankeschreiben zeigen, welche Freude der Verein dadurch seinen Mitgliedern gemacht hat. Ferner wurde bestimmt, daß jedes im Felde stehende Mitglied von der Beitragsleistung frei sein soll und daß die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaftsdauer den Höchstbetrag des Sterbegeldes erhalten sollen. Die alte Vorschrift wurde einstimmig wiedergewählt. Die Kasse zeigte trotz der vielen Unterstützungen und des Ausfalls vieler Mitgliedsbeiträge einen recht erfreulichen Stand. Auch die Bibliothek habe einen Zuwachs erfahren, nur die Benutzung muß etwas erliegen sein. Zum Schluß empfahl Herr Justizsekretär Schwab, den Vorstand in warmen Worten die Zentrumspresse. Dem Vorstand wurde für seine Mühen und sein unerschütterliches Festhalten aufrechtiger Dank gesagt, namentlich auch dafür, daß er im letzten Frühjahr das Kapitel unserer Sterbekasse, das beim Banksturz angelegt war, obsolet und in mindervaluierbaren Wertpapieren angelegt hat. Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen sprach Herr Eisenbahnsekretär Reichert zum Krieg: Deutschland sei seit der Gründung des Reichs bestrahlt gewesen, in friedlicher Arbeit voranzuschreiten. Seinem erhabenen, weltanschaulichen Kaiser, sowie der deutschen Diplomatie sei die Friedensliebe vielfach als Schwäche ausgelegt worden. Wir dürfen in der heiligen schweren Zeit voll besser Hoffnung und Zuversicht sein, weil wir in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht gerüstet seien. Die finanzielle Bereitwilligkeit sei in erster Linie der bekannten Finanzreform von 1909, an deren Zustandekommen unsere Gesinnungsfreunde hervortragend beteiligt gewesen seien. Dem dem Wunsche, und der Ansicht des Reichsoberfinanzamts zu danken. Als Haupttriumph habe sich unsere Wirtschaftspolitik erwiesen. Wer vermochte die Eroberung jenes namengebenden Anglids zu überwinden, wenn infolge einer einseitigen Maßnahme unsere Volkswirtschaft heute nicht in der Lage wäre, Feuer und Stoff mit Lebensmitteln zu versehen. Das hätten uns aber alle die guten wirtschaftlichen und finanziellen Vorkenntnisse genügt, wenn wir nicht genügend Soldaten gehabt hätten, d. h. wenn keine Armee des deutschen Volkes die Sorge für eine mehrköpfige Familie von sich fern gehalten hätten. Das Verdrohen wider den Bestand der deutschen Nation, das Ein- und Zweifelhafte sei gerade in den letzten Jahren auch in deutschen Ländern empfohlen worden. Dann schloß der Herr Reichsoberfinanzamts mit dem Verlassen des rechten Weges genannt und damit dem Vaterlande den wertvollsten Dienst erwiesen hätten. Er schloß mit dem Wunsche, der deutschen Familie möge mit Gottes Hilfe deutsche Einfachheit, sowie vaterländischer und religiöser Sinn erhalten bleiben zum Segen der deutschen Heimat. Weiter Wunschkoln den Redner für seine Ausführungen.

Wormsheim, 15. März. Am Sonntag fand im „Europäischen Hof“ die Generalversammlung des Reichs-Oberfinanzamts statt. Der Vorsitzende, Herr Justizsekretär Schwab, bot einen kurzen Rückblick über das vergangene Vereinsjahr. Trotz der schwierigen Zeiten habe sich die Mitgliederzahl erhöht. Der Verein habe sehr segensreich gewirkt durch beherzte Beiträge und Unterstützungen. Den im Felde stehenden Mitgliedern — s. B. 38 — wurden mehrere Mal Geldgeschenke gemacht und die vielen Dankeschreiben zeigen, welche Freude der Verein dadurch seinen Mitgliedern gemacht hat. Ferner wurde bestimmt, daß jedes im Felde stehende Mitglied von der Beitragsleistung frei sein soll und daß die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaftsdauer den Höchstbetrag des Sterbegeldes erhalten sollen. Die alte Vorschrift wurde einstimmig wiedergewählt. Die Kasse zeigte trotz der vielen Unterstützungen und des Ausfalls vieler Mitgliedsbeiträge einen recht erfreulichen Stand. Auch die Bibliothek habe einen Zuwachs erfahren, nur die Benutzung muß etwas erliegen sein. Zum Schluß empfahl Herr Justizsekretär Schwab, den Vorstand in warmen Worten die Zentrumspresse. Dem Vorstand wurde für seine Mühen und sein unerschütterliches Festhalten aufrechtiger Dank gesagt, namentlich auch dafür, daß er im letzten Frühjahr das Kapitel unserer Sterbekasse, das beim Banksturz angelegt war, obsolet und in mindervaluierbaren Wertpapieren angelegt hat. Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen sprach Herr Eisenbahnsekretär Reichert zum Krieg: Deutschland sei seit der Gründung des Reichs bestrahlt gewesen, in friedlicher Arbeit voranzuschreiten. Seinem erhabenen, weltanschaulichen Kaiser, sowie der deutschen Diplomatie sei die Friedensliebe vielfach als Schwäche ausgelegt worden. Wir dürfen in der heiligen schweren Zeit voll besser Hoffnung und Zuversicht sein, weil wir in militärischer, wirtschaftlicher und finanzi

und billig ist, auf Seiten der Mieter, solcher mit und ohne Kinder, vielleicht würden dann die Schwierigkeiten in der Wohnungsfrage für kinderreiche Familien selbst verschwinden. Es kann jedenfalls nichts schaden, auch einmal diese Seite der Frage hervorzulehren.

Telegramme und neueste Nachrichten

Deutscher Reichstag. Berlin, 18. März. Der Reichstag trat heute in die 2. Lesung des Etats ein. Abg. Wasserhagen (natl.) berichtete über die Verhandlungen der Kommission. Weiter sprach Reichstagssekretär Dr. Helfferich und Abg. Scheidemann (Soz.). Die zur Verlesung stehenden Etats werden bewilligt. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr.

Die 2. Lesung des Etats soll bis Samstag zu Ende sein.

Die Heer in Italien.

Rom, 17. März. Der Senator und Philosophieprofessor Barzellotti behandelte in zwei langen Zeitartikeln der Concordia die innere Lage Italiens und die Tätigkeit der Presse. Er beklagt den Mangel an Licht und Ordnung, die Verzögerung der ruhigen, verständigen Kreise gegenüber dem Treiben larmender Minderheiten und meint, man könne das italienische Volk in 30 Millionen Eingekerkelter und einige tausend Einschlüchterter einteilen. Gegen die Kriegshebe der italienischen Presse erhebt er schwere Vorwürfe, da die Tätigkeit dieser Unverantwortlichen für Italiens Beziehungen zum Ausland die schmerzlichen Folgen haben könne, da das Volk mit seinem Mut dafür büßen müsse. Im gegenwärtigen Augenblick könne es höchst nötig, daß die Regierung nicht veräume, das Wirken der Presse zu überwinden. Viele Mißbilligungen rührten daher, daß die Regierung — wenigstens dem Anschein nach — gleichgültig dagegen geblieben sei.

Stillingen, 18. März. Im Alter von etwas über 32 Jahren ist heute vormittag im Städt. Krankenhaus Karlsruhe Bürgermeister Ziegler gestorben. Er war der Nachfolger des jetzigen Freiburger Bürgermeisters Dr. Hofner und seit Ende 1913 als Stadtoberhaupt im Dienste der Stadt Stillingen. Zuvor war er Finanzassessor in Karlsruhe. Schon seit Juli vorigen Jahres war Bürgermeister Ziegler an einem schweren Magenleiden erkrankt, und es war ihm bis zu seinem heute erfolgten Tode in der Zwischenzeit nur noch einmal kurze Zeit möglich, seine Amtstätigkeit hier auszuüben.

Vom Krieg.

Die Anregungen des Papstes.

Rom, 16. März. (Köln. Volksztg.) Der Oberator Romano meldet: Nach dem glücklichen Ausgang der päpstlichen Anregung betr. den Austausch der kriegsuntauglichen Gefangenen wandte sich der Heilige Vater an alle Staatsoberhäupter der kriegsführenden Mächte betr. die Auslösung der für den Krieg nicht mehr in Betracht kommenden Zivilgefangenen. Es trafen bereits viele Zustimmungen ein, andere stehen noch aus wegen einer Meinungsverschiedenheit zwischen England und Deutschland betr. die Altersfestsetzung der auszuweisenden Zivilgefangenen. England bat den Papst, beim Kaiser zu vermitteln. Dies tat der Papst mit glücklichem Erfolg. Der Oberator Romano veröffentlicht zwei Depeschen des englischen Gesandten beim Heiligen Stuhl, worin Sir Soward den Kardinalstaatssekretär Gasparri bittet, dem Papst für die Vermittlung zu danken und zugleich mitteilte, daß seine Regierung ihm die glückliche Lösung der Frage anzeige.

Sorgen der Times.

London, 18. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Times schreiben in ihrem Leitartikel: Während Lord Kitchener's erste Warnungen, daß Arbeitermangel unseren Bedarf an Munition in Frage stellen, noch in unseren Ohren klingen, machen sich weitere Anzeichen bemerkbar, daß der Bedarf an Menschen weder nachläßt, noch nachzulassen vermag. Die Verlustliste der Offiziere in den letzten Tagen vermindert allzu deutlich, um wie einen hohen Preis unsere jüngsten Erfolge erkauft werden mußten. Wir besitzen noch immer keine amtliche Darstellung der britischen Gesamtverluste. Man glaubt jedoch, daß sie zwei Drittel der deutschen Verluste ausmachen und das ist das Vorbild einer Kampagne, die in wenigen Wochen ernstlich beginnen soll. Die Ergebnisse der Rekrutierung sind nicht ganz zufriedenstellend. In Irland sind sie bescheiden. Die Times schließen: Der große Führer der Demokratie jenseits des Atlantik sprachte nicht vor der allgemeinen Wehrpflicht zurück, als sich die Republik in Kampfe auf Leben und Tod befand. Wir sind überzeugt, daß, wenn die Regierung unser Volk auffordern würde, dasselbe zu tun, was Lincoln von seinen Reuten verlangte, es dieses Opfer mit größter Bereitwilligkeit bringen würde.

London, 18. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das neuterische Büro meldet aus Kenedos: Fischdampfer begannen vorgestern wieder, unter dem Schutze der Kriegsschiffe Minen zu entfernen. Dabei flog ein Fischdampfer in die Luft.

Der Krieg im Orient.

London, 18. März. (W.L.B.) Daily Telegraph meldet aus Malta: Hier wurden Vorbereitungen zur Aufnahme von Verwundeten vom östlichen Kriegsschauplatz getroffen. Ein Teil der Verwundeten ist bereits hier angekommen. Konstantinopel, 18. März. (W.L.B.) Der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphenbüro telegraphiert aus den Arabien von gestern abend: Die englischen und französischen Operationen vor den Arabien sind nach völlig ergebnisloser Beschießung zweier Forts nahe Fehmal-Sale und Hildul-Bohr zum Stillstand gekommen. Offenbar ist der Feind zum Gegenüber den umfassenden Verteidigungsmaßnahmen durch Minensperre und Küsten-

befestigungen. Täglich überfliegt ein englisches Wasserflugzeug die türkischen Stellungen, geht jedoch bei Beschießung sofort nieder, so daß es keine Beobachtungen machen kann. Alle Versuche, die Minen aufzusuchen und die Scheinwerfer zu beschließen, bleiben erfolglos und werden stets nach dem ersten Treffer der Sperdbatterien abgebrochen. Am Montag mußte sich ein englischer Kreuzer, der nach kurzem Gefecht einen stärkeren Treffer erhalten hatte, zurückziehen. Seither herrscht wieder allgemeine Stille.

Ägypten in den ersten Kriegsmontaten.

Berlin, 18. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Wossischen Zeitung berichtet ein kirchlich aus Ägypten zurückgekehrter deutscher Kaufmann über die Stimmung und die Vorgänge in Ägypten in den ersten Kriegsmontaten. Er stellt u. a. fest, daß trotz der strengsten Zensur und schärfsten Kabelkontrolle die Bewohner des Nil-Tales sehr ruhig und zuverlässig Kriegsnachrichten über die Sinai-Halbinsel und über Tripolis erhielten; es sei der Bericht über die Schlacht bei Tannenberg mit allen Einzelheiten bereits in Kairo Tagesgespräch gewesen, ehe die Anglo-Ägyptischen Behörden selbst eine amtliche Nachricht darüber erhalten hatten und obgleich der militärische Befehlshaber, General Maxwell, durch den Jubel der Moslems auf den deutschen Sieg aufmerksam gemacht, in Malta und selbst bei der britischen Gesandtschaft in Petersburg telegraphisch anfragte, ob die Nachricht wahr sei. Über weder Malta noch St. Petersburg vermochten Auskunft zu geben. In den letzten Tagen dementierten die englischen Behörden durch Maueranschläge in französischer, englischer und arabischer Sprache die deutschen Siegesnachrichten und brachten in großen Lettern erfundene Nachrichten über Siege der Verbündeten. Inzwischen nahm die Gärung überhand, trotz der Vorsichtsmaßnahmen der Engländer, die die Transporthilfe aller Eingeborenen-Regimenter nach Oberägypten und Nubien und die Verlegung europäischer Truppenteile aus dem Sudan nach Kairo und dem Delta befohl.

So war es für den aufmerksamen Beobachter auffallend, daß fast alle Lirren und Perser offen und heimlich die Stadt verlassen. Nach Zehntausenden zählten die Kamele, die bei El Kantara den Suez-Kanal überquerten und ostwärts nach Palästina zogen. Die Engländer glaubten, dies sei eine Demonstration der Moslems wegen der einmündigen Abweisung des regierenden scheidenden durch die Engländer und Maxwell verbietet die Pilgerfahrt nach Mekka, bis wenige Tage darnach die Nachricht eintraf, daß die diplomatischen Beziehungen der Türkei zu den Mächten des Dreiverbandes abgebrochen seien, trotz der nunmehr erfolgten Verklärung der Kapitulation und Zensur. Nachdem General Maxwell das Kriegsgesetz über Ägypten erklärt hatte, fand die Nachricht von der Verklärung des Heiligen Krieges ihren Weg nach Ägypten und durch Ägypten nach den westlichen Häfen des Islams. Der deutsche Kaufmann sagt: Zwei Ereignisse, die mir noch greifbar vor den Augen stehen, zeigten den Briten greifbar, wie bitter ernst ihre Sache in dem Vharoonenlande stand: Der Einfall der Senussi und der Aufruhr in Sudan, der gegenwärtig noch tobt und den Engländern fürchterliche Verluste eintrugen hat. Ein Versuch der ägyptischen Regierung, durch Abordnung einer Sondergesandtschaft nach der Dase Diarabub die Neutralität des großen Scheichs der Senussi durch das Zugeständnis erheblicher Konzessionen zu erreichen, schlug vollkommen fehl. Der große Scheich hielt sich seit Wochen überhaupt nicht mehr in seiner Residenz auf. Seine Boten hatten alle freien Wüstentämme zum Kriege aufgefordert und schließlich hatte das Oberhaupt der Senussi etwa siebzehntausend Reiter, alles Berittene, aufmengebracht. Mit dieser Macht hatten die Senussi am 1. November die Dase Siwah eingenommen, die geringe englische Grenzbesatzung niedergemacht und waren darauf nach Osten gezogen. Drei Tagereisen westlich vom Nil trafen Vortruppen der Senussi mit der englischen Gesandtschaft zusammen, töteten einen Teil der Schutzwache und nahmen drei britische Offiziere gefangen. Als der Rest der Gesandtschaft in wilder Hast in

Kairo wieder eintraf, wurde die Hauptstadt unverzüglich in ein Militärlager umgewandelt und die in Kairo und Umgebung liegenden Truppen sofort nach Westen geschickt. Ebenso wurde die Garnison des Fayum sowie die Truppen von Alexandria, Damahur und Tanta gegen die Senussi aufgebildet. Die Senussi ließen es jedoch nicht zum offenen Kampfe kommen, sondern beschränkten sich nach einem wohlbedachten Plane, der auf Enver Pascha zurückzuführen ist, auf die fortgesetzte Belagerung und Bedrohung des Nildales und darauf, die Aufmerksamkeit der Briten von den Ereignissen östlich des Suezkanals abzulenken. Wie eifrig die Senussi sich dieser Aufgabe unterzogen, beweist die Tatsache, daß am 19. November das Lager der antraktischen Freiwilligen in Mena Gouze (Pyramiden von Gizeh) von Tibiui-Keitera und etwa zehntausend wilden Tuaregs überfallen und gänzlich vernichtet wurden.

Die Beduinen blühten und raubten sämtliche Zelte aus, erbeuteten vierzehn Maschinengewehre, acht Maschinengeschütze und große Mengen Konjerven und Munition. Der Überfall kostete die Australier über zweihundert meist durch Speerwürfe gefallene Tote. Als starke englische Streikräfte hier eintrafen, waren die Senussi längst wieder verschwunden und südwärts gezogen. Bereits am 21. November überfluteten ihre Scharen das Lager Fayum. Alle Bahnen wurden von ihnen gründlich zerstört und selbst die Vitalbahn Kairo-Aisuan bei der Station Wasa unterbrochen. Da die Macht der Senussi inzwischen auf etliche achtzigtausend Streiter angewachsen war, so konnte der große Scheich seine Leute teilen und an mehreren Stellen zugleich überraschend über englische Truppenabteilungen herfallen und Bahnhöfen zerstören. Ende November kam es in Kordofan und in den Bezirken Sennar und Kassala zu vereinzelten Aufständen, die sich dann zu einem allgemeinen Aufstand ausweiteten, als der Deroische Mahabur el Wasi, der neue Mahdi, der jetzt überall bekannt war, die blutrote Fahne des Heiligen Krieges nach dem Nildale trug. Von allen Seiten strömten ihm die Unzufriedenen zu, so daß er bald mit Zehntausenden von Weitem nach Lake Nubien konnte. Am 13. Januar zogen vierzehntausend Deroische nach Fachoda, denen General Hawley nur sechstausend Mann britisch-ägyptische Truppen entgegenstellen vermochte. Von diesen gingen sämtliche eingeborenen Soldaten zu den Deroischen über, so daß die Regierungstruppen, kaum noch zweitausend Mann stark, von den Rebellen überannt wurden. General Hawley und alle Offiziere fielen. Die Mehrzahl der Soldaten berendete unter den Speerfüßen der wilden Wüstenreiter. Jedem Gefangenen ließ Mahabur el Wasi den Kopf abschlagen. Den ganzen Kopf des gefallenen Generals sandte der neue Mahdi nach Chartum mit der Drohung, daß es jedem Engländer in Chartum und ganz Ägypten so ergehen werde, wie diesem Verfluchten, den das Schwert Allah getroffen habe.

Infolge der ersten großen Bajonet der Deroische fielen alle Stämme von der englischen Regierung ab, die bisher noch zu England gehalten hatten und die ägyptische Regierung wurde gezwungen, bedeutende Truppenmassen, die sonst gegen die Türkei am Suez-Kanal verwendet worden wären, nach dem bedrohten Sudan zu schaffen. Es ist nicht zu viel gesagt, daß jetzt, anfangs März — der ganze Sudan mit der Hauptstadt Chartum sowie ein großer Teil Nubiens in unbefriedetem Besitz der Deroische ist.

Zum Vierteljahrswechsel! Erneuerung der Zeilungsbestellungen!

Vom 15. bis 25. März nehmen alle Briefträger, Postboten und unsere Agenten Bestellungen auf das 2. Vierteljahr — April bis Juni — für unser Blatt entgegen. Wer ohne Unterbrechung unser Blatt weiter zu erhalten wünscht, mache seine Bestellung während der oben angegebenen Tage.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)
Mösbach: Friedrich Wilhelm, Schneidermeister, 65 Jahre.
Neufahr: Bruno Seidt, Reservist im Jäger-Regiment 40, 5 Komp., 25 Jahre.
Furzwangen: Johann Neugart, Witt zur „Krone“, 38 Jahre.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 18. März 1915.

Die Aufdruckverteilung ist seit gestern sehr unregelmäßig geworden. Der hohe Druck hat sich auf Südeuropa verlegt, außerdem zieht sich eine schmale Zone hohen Druckes von Südwesten über Jütland bis nach Bohmen hin. Von einer wahrscheinlich über dem Kanal gelegenen Depression erstreckt sich ein Ausläufer bis Südwestdeutschland herein. Das Wetter ist in Deutschland meist trüb oder unbeständig und stellenweise fällt Niederschlag. Die Temperaturen sind etwas gesunken; Frost hat sich auch im Nordwesten eingestellt; im Nordosten hat er zugenommen. Die Wetterlage ist sehr unklar; wahrscheinlich wird unbeständiges Wetter mit stellenweisen Niederschlägen und wenig veränderten Temperaturverhältnissen zu erwarten sein.

Wasserstand des Rheins am 18. März früh:

Schusterinsel 175, geflogen 7. Rehl 274, geflogen 3. Maxau 445, gefallen 2. Mannheim 390, gefallen 7.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Zeitungspreiserhöhung — in Bayern. Die vier führenden Blätter Münchens lassen ab 1. I. M. eine Erhöhung des Abonnementspreises eintreten. Sie teilen zur Begründung mit, daß, wenn die Zeitungen ihre politische Qualität nicht verringern wollen, die Selbstkosten der Zeitungen die Abonnementsgebühr übersteigen und daß die vermehrten Kosten nicht auf den Anzeigenteil, der die Hauptabnehmer der Zeitungen bilde, abgewälzt werden können. Demgemäß erhöhen z. B. die Münch. Neue. Nachr. den Vierteljahrsbezugspreis von 3 M. auf 3 M. 60 Pf.

Schwierigkeiten im Österreichischen Holz- und Bauwesen. Die seit vielen Jahren bestehende angehende Bauunternehmens- und Holzfirmen Genossenschaft, Wien, die ein sehr bedeutendes Geschäft betreibt, und an großen spekulativen Bauunternehmungen beteiligt war, hat sich unter Geschäftsaufsicht gegeben, da es ihr nicht möglich war, die fälligen erheblichen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Es soll nach dem Kriege ein außergerichtliches Arrangement angestrebt werden, das von Bauernseite Förderung finden wird. Die Passiva betragen etwa 3 1/2 Millionen Kronen, die Vermögenswerte übersteigen sie um 100 000 Kronen. Es ist großer, aber hoch blasierter Grundbesitz vorhanden.

Todes-Anzeige. Am 14. März starb an den Verletzungen, die er im Kampfe für sein Vaterland erhielt, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Albert Fuchs im 21. Lebensjahre im Reservelazarett Zeithain. Karlsruhe, 18. März 1915. Die trauernd Hinterbliebenen: Familie Fuchs. Die Beerdigung findet morgen Freitag, 19. März, nachmittags halb 4 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerhaus: Lessingstrasse 56. Dies statt besonderer Anzeige.

Marktz- und Ladepreise für die Woche vom 7. März bis 13. März 1915. (Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt.)

Table with columns for Erhebungs-orte, Durchschnittspreise für inländische Ware, and Häufigste Preise. It lists various goods like wheat, rye, barley, and their prices in different regions.

Alle für **Frühjahr** und **Sommer** erschienenen **Neuheiten** in **Deutsche Erzeugnisse**

Damen-, Backfisch-, Mädchen- u. Kinder-Kleidung
Damen-, Kinderkleider-, Blusen-,
Herren- und Knaben-Anzugstoffen

sind in reicher Auswahl eingetroffen und zum **billigsten Verkauf** gestellt.

Für Kommunikanten:

Weisse Kleider in neuester Machart M. 13²⁵ 18⁵⁰ 21⁵⁰ 26.- 33.-
Weisse Kleiderstoffe, solide neue Gewebe M. 1²⁵ 1⁷⁵ 2.- 2⁵⁰ 3⁴⁰

Für Konfirmanden:

Schwarze Kleider in neuester Machart M. 13⁷⁵ 17.- 21⁵⁰ 28.- 33.-
Schwarze Kleiderstoffe, solide neue Gewebe M. 1¹⁵ 1⁷⁵ 2.- 2⁵⁰ 3²⁵

Carl Schöpf KARLSRUHE
Marktplatz.

Unsere **Modellhut-Ausstellung** ist eröffnet.

Spezialhaus für Damen-Hüte
Geschwister Gutmann
Karlsruhe, Waldstr. 26 u. 37.

Kommunikanten-Stiefel

kauft man am besten und billigsten im

Schuhhaus Münzner

Südstadt: Werderplatz 34
Mühlburg: Rheinstraße 12.

Für Feinschmecker nur Qualität.

Kaiser Wilhelm

2, 3, 5 Pfg.

Karlsruher Zigaretten-Fabrik
Markgrafenstr. 26, Karlsruhe, Teleph. 3432.



Fahrrad-Reparaturen

schnell und billig, mit Innenlösung
Fahrräder „Jahresgummi“ v. M. 52.- an

vorzügliche Qualität, langjährige schriftl. Garantie
Mäntel v. M. 2.- an Schläuche v. M. 1.70 an
Glocken v. M. -.22 an Pedale v. M. -.90 an
Ketten v. M. 1.05 an Fusspumpen v. M. -.65 an
Griffe von M. -.15 an.
Sämtliche Fahrradteile zu den billigsten Preisen.

Kaiserstr. 81-83
Nordische Stahlgesellschaft m. b. H.

Sobald erscheint von der mit großem Beifall aufgenommenen Sammlung von Kriegspredigten und Ansprachen:

Dekan Hagenmaier, Krieg u. Kanzel

das III. (Schluß)-Bändchen.

8. VIII u. 295 S., brosch. M. 3.-, gebd. M. 3.70, welches neben allgemeinen Kriegsthematen Predigten auf die Sonntag des verflochtenen Kriegsjahres bietet. Größtenteils sind dieselben auch nach dem Kriege verwendbar.

Im Anschluß daran erscheint von demselben Herausgeber:

Zur Reize des ersten Kriegsjahres

Sonettische Gaben für den Kreis gesammelt und dargeboten. 8^o in einzelnen Lieferungen, wovon die erste 3-4 Bogen stark, Preis ca. -.75 Pfg. in Kürze, noch rechtzeitig vor Ostern, zur Ausgabe gelangt.

Auch hier wird nur Gediegenes geboten, aber im Gegensatz zu der vorausgegangenen Sammlung enthält diese Material für die kommende Zeit (Bzgl. 1 eine Anzahl Predigten auf Ostern bis 2. Sonntag nach Ostern), so daß das Werk insbesondere zur praktischen Verwendung gute und willkommene Dienste leisten wird.

Gest. Bestellungen wollen sofort aufgegeben werden.

Verlag von Wihl. Bader, Rottenburg a. Neckar.

Aufruf!

Die bis jetzt eingegangenen freiwilligen Gaben für die bedürftigen Familien unserer Krieger reichen noch bei weitem nicht aus, um den fortlaufenden und ständig steigenden Anforderungen der Kriegsfürsorge gerecht zu werden. Da die Zahl der unterstützungsbedürftigen Familien, insbesondere durch die teilweise Einberufung des ungedienten Soldaten, weiterhin zunimmt, und die Bedürftigkeit der bisherigen Unterstützten während der Dauer des Krieges zum größten Teil fortbesteht, ist es dringend erforderlich, daß der Sammlung ständig weitere Mittel zuzuführen, um die Befriedigung aller berechtigten Ansprüche eingetragener sicherzustellen.

Wir richten daher an unsere in der Heimat verbliebenen Mitbürger, vor allem an die Begüterten und an jene unter ihnen, die bisher noch nichts beigetragen haben, wiederholt die dringende Bitte, uns fortdauernd freiwillige Gaben zuzuwenden.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Wohlfahrtskassen, Rathaus, Erdbeisack, Eingang Hebel-Strasse, Zimmer Nr. 29) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken und die Ausgabestellen der hiesigen Tagesblätter solche Gaben entgegen.

Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der Kriegsunterstützungskommission, in der Vertreter der Stadtgemeinde, des roten Kreuzes, der Frauenvereine, der Kirchengemeinden, der Gewerkschaften und sonstiger Fürsorgeorganisationen zu gemeinsamer Mitarbeit vereinigt sind.

Die Geschäftsstelle der Kriegsunterstützungskommission ist das Kriegsunterstützungsbüro im Rathaus, südlicher Flügel, 3. Stock, Zimmer Nr. 110 bis 118.

Karlsruhe, den 8. Februar 1915.

Der Stadtrat.

Druck u. Verlag von Zeitschriften u. Werken
übernimmt bei mäßiger Preisberechnung die
Buchdruckerei „Vadenia“ Karlsruhe (Baden).
Aufträge erbeten. Kostenberechnung bereitwillig.



„Jedem das Seine“

Interessante Monatsschrift des

Rabatt-Spar-Verein Karlsruhe (e. V.)

erscheint regelmässig um die Mitte jeden Monats und ist für

jedermann kostenlos erhältlich in dessen Geschäftsstelle **Waldstrasse 6.**

Bezug von Stalldünger.

Die Brauerei Höpfer hier hat sich erboten für die Aufbarmachung der brachliegenden Grundstücke, die in den letzten Tagen zum Andau von Genuß vergeben wurden, guten Stalldünger zu dem ermäßigten Preise von 15 Pfg. pro Zentner abzugeben. Der Dünger ist im Defonomiegebäude, Karl-Wilhelm-Strasse 50 abzuholen. Es ist absolut notwendig, daß die bisher brachliegenden Grundstücke geädert werden.

Städtische Gartendirektion.

Vergabung von Inflationarbeiten.

Wir haben im Wege des öffentlichen Angebotsverfahrens die Herstellung der inneren Gas- und Wasserleitungen, sowie der Abortanlagen für das Doppelstahnhans in der Kullastraße losweise zu vergeben.

Pläne und Bedingungen liegen in unseren Geschäftsräumen Kaiserstrasse 11, III. Stock, Zimmer Nr. 22, zur Einsicht auf, wofür auch Angebotsdrucke erhältlich sind.

Verdichtete und mit Aufschreibender Aufschrift versehenen Angebote sind bis längstens

Mittwoch, den 31. März d. J., vormittags 10 Uhr,

bei uns eingereichen, zu welchem Zeitpunkt die Öffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter oder deren Vertreter vorgenommen werden wird.

Karlsruhe, den 17. März 1915.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Verkündigungstafel

Rußbaum-Versteigerung
der Stadtgemeinde Pfaffat am Montag, den 22. März, vormittags 10 Uhr, auf ihrem Gemeindegelände. Zusammenkunft am Osterborientor. Wegen Vorzeigen der einzelnen Lose wolle man sich an Feldhüter Seitel hier wenden. Aussage aus der Aufnahmestelle können vom Bürgermeisterrat bezogen werden.

Rußholz-Verkauf
des städtischen Forstamts Billingen (bad. Schwarzwald) am Samstag, den 20. März 1915, vormittags halb 9 Uhr, im Saale des alten Rathauses zu Billingen aus den Stadtwaldungen. Die städtischen Forstwärter Köster und Unnenhofer in Billingen, Filder und Kopp in Unterrieden zeigen das Holz vor. Nähere Auskunft und Losverzeichnis durch das Forstamt.

Ruß- und Brennholz-Versteigerung
des Großh. Forstamts Neckargemünd Montag, den 22. März 1915, morgens 10 Uhr, im Auler in Neckargemünd mit Vorfrist bis 1. Nov. 1915, aus dem Domänenwald „Neckarberge“ Abt. 1-7. Forstwart Götz in Mädelloch zeigt das Holz vor.

Holz-Versteigerung
des Forstamts Durlach am Samstag, den 20. März 1. 38., früh 9 Uhr, in Söbels Halle in Durlach aus Domänenwald Rittwert, Abt. 2, 5, 8, 15, 18, 20 und Ditt. Hundtangen. Forstwart Bauer in Bergbäulen zeigt das Holz.

Chaiselongue neu, von 20 M. an.
Karlsruhe, Schützenstraße 25.

Kleine Anzeigen

wie Stellengesuche, Angebote, An- und Verkäufe, Mietsgesuche, Vermietungen usw. finden durch den

Badischen Beobachter

in Karlsruhe u. Umgebung

weiteste Verbreitung



Allen unseren Vereinsmitgliedern und hochwürd. Herren Ehrenmitgliedern machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber Bundesbruder

Alfons Schwaninger

von Mörschenhardt bei Buchen in den Kämpfen in Ostpreussen getreu der Losung seiner Korporation „Pro Fide et Patria“ als Held fürs Vaterland gefallen ist.

Unterkirnach, den 15. März 1915.

I. A. des Theologenvereins

Unio-Albertina:

Weisser (XXX)

Ferienvertreter.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen starb auf dem Schlachtfeld bei Notre Dame de Lorette am 12. März unser lieber Sohn und Bruder

Ernst Droxler

Abiturient des Reformgymnasiums

im Alter von 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland.

Karlsruhe, den 18. März 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Josef Droxler und Familie.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Verwandten

Fräulein

Auguste Suhm

in so reichem Masse bewiesene Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege allen aufrichtigen und herzlichen Dank.

Konstanz, den 17. März 1915.

Die trauernden Verwandten.

Feldpostbriefe

ganze und halbe Pfund mit feinstem

Ostereier-Likör

sowie meine übrigen bekannten Füllungen empfehle als willkommene

als willkommene

Oster-Grüsse!

Max Homburger

Hollieferant

30 Kronenstrasse 30

und

124 a Kaiserstrasse 124 a

Telephon 340 Karlsruhe.